

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING

### Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Mein Gott ist immer bei mir.

Predigt über Psalm 139,1-5  
19. Sonntag nach Trinitatis 2020



---

*„HERR, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“*

Ps 139,1-5

---

Liebe Gemeinde, eines der großen politischen Themen der letzten Jahre in Deutschland war sicherlich die Überwachung durch westliche Geheimdienste: millionenfach wurden Telefonate abgehört, Emails gelesen, das Verhalten im Internet verfolgt und untersucht. Immer neue Einzelheiten sind ans Tageslicht gekommen, bei denen einem angst und bange werden kann. Allerdings gibt es auch eine Umfrage, die deutlich macht, dass ca. zwei Drittel der Deutschen keine Angst vor der NSA haben. Sie sagen: „Ich habe nichts zu verbergen, also kann es mir egal sein, wer meine Telefonate mithört und wer nicht.“

Andere versuchen die Sache lustig zu nehmen. Im Kabarett sagte einer (V. Pispers), dass wir ja hier im christlichen Abendland leben. Da sind wir daran gewöhnt, dass es einen gibt, der alles mitschreibt. Der liebe Gott liest nicht nur unsere Emails, sondern auch unsere Gedanken. Für die Deutschen heißt „NSA“: „Nikolaus sieht alles“. Wenn man nicht böse war, muss man auch keine Angst haben. Wenn man böse war, wird man bestraft.

Der 139. Psalm wurde vom König David geschrieben. Hier gibt Gott uns einen Einblick in seine Person, in sein Wesen. Doch gefällt uns das, was wir da hören. Klingt das nicht wie

Überwachung? Ja, klingt das nicht schlimmer als Überwachung? In einem Volkslied heißt es: *„Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten? Sie fliehen vorbei, wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen mit Pulver und Blei: Die Gedanken sind frei!“* Dem entgegen steht Anfang des 139. Psalms. Gott kennt jede unserer Bewegungen, jeden unserer Gedanken. Es spielt keine Rolle, wo ich bin oder was ich tue. Wo immer ich auch bin – Gott ist da und sieht *„alle meine Wege“*, alles was ich tue. Ja, Gott sieht sogar alle meine Gedanken, ehe ich sie überhaupt gedacht habe.

Gott ist allgegenwärtig, allwissend. Es sprengt unser Verstehen und Begreifen, man kann und will es sich nicht vorstellen. Sogar David sagt: *„Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch“* (V. 6). Schon die Tatsache, dass Geheimdienste mittels modernster Technik in der Lage sind, zu sehen, wo wir sind, zu lesen und zu hören, was wir schreiben und sagen – und daraus Schlüsse zu ziehen – ist so unfassbar, dass viele Menschen sich weigern, sich damit zu befassen.

Doch diese Worte Davids gehen noch viel weiter. Sie zeichnen ein Bild von Gott, das zutiefst beunruhigend, ja erschreckend ist. Jeder Mensch hat Leichen im Keller; jeder hat Geheimnisse, Flecken auf der Weste oder Schwächen und Angewohnheiten, die er nur ungern mit anderen Menschen teilen will. Wir fühlen uns unbehaglich, ja bedroht, in der Gegenwart eines anderen, der alle unsere Geheimnisse kennt. Wie viel unangenehmer ist es dann, wenn Gott, der selbst ohne Fehler, ohne Leichen im Keller, ohne Flecken auf der Weste ist, alle deine Taten, Worte und Gedanken kennt.

Gott weiß alles über dich. Er weiß, wie du mit deinen Kindern umgehst, was du deinem Mann sagst, was du über ihn

denkst, wie wir mit unseren Eltern umgehen. Er ist dabei, wenn wir Auto fahren, wenn wir unser Geld ausgeben. Gott ist da, wenn wir im Internet surfen, oder wenn wir arbeiten. Er sieht es, wenn wir Wege gehen, die wir nicht gehen sollten. Er sieht unser Versagen, er sieht unsere Schwächen, er sieht unsere Bosheit. Er sieht, wo wir absichtlich das Falsche tun oder wenn wir scheitern.

Warum gehört dieser Text trotzdem zu den beliebtesten und letztlich auch tröstlichen Aussagen in den Psalmen? „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.*“ – Letztlich liegt das daran, welche Beziehung wir zu Gott haben. Nach den Worten der Bibel gibt es zwei Arten von Menschen: Gläubige und Ungläubige, Christen und Nichtchristen. Neutrale kann es nicht geben. Jesus sagt:

**Mt 12,30:** „*Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich.*“

Den entscheidenden Unterschied macht der Glaube aus. Und – das ist ein weiterer Teil dieser guten Nachricht – der Glaube wird uns kostenlos angeboten, geschenkt und erhalten. Das geschieht vor allem in der Taufe. Sie bewirkt den entscheidenden Unterschied. Jesus selbst hat sie nach Ostern eingesetzt, damit Menschen dadurch neu geboren und reingewaschen werden. In der Taufe wirkt Gott, der Heilige Geist, an einem Menschen und macht ihn neu. Aus einem normalen Menschen wird ein Kind Gottes. So hat jeder Christ zwei Geburtstage: der Tag, an dem seine Mutter ihn zur Welt gebracht hat und den Tag, an dem seine Eltern ihn zur Taufe gebracht haben.

Äußerlich ist eine Taufe vollkommen unscheinbar: der Pastor gießt etwas Wasser über den Kopf des Kindes und sagt: „*Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“ Aber schauen wir mit den Augen des

Glaubens, geschärft durch die Brille von Gottes Wort, dann erkennen wir das große Wunder. Der kleine Mensch erhält durch die Kraft Gottes den Glauben geschenkt: Vertrauen darauf, dass Jesus sein Retter ist, Vertrauen darauf, dass Gott ihn liebt. Und durch den Glauben empfängt er dann alle Gaben, die Gott durch die Taufe schenken will. Die Taufe schenkt den Glauben, wäscht rein von aller Schuld, macht uns zu einem Teil von Jesus – einem Teil seines Körpers – und sie schenkt uns das ewige Leben.

Wir Menschen ähneln unseren Eltern, nicht nur vom Aussehen her, wir erben auch die Eigenschaften unserer Eltern. Schon kurz nach der Geburt kann man immer wieder hören: „Die Augen hat sie von der Mutter.“ „Das Gesicht ist von der Oma.“ oder: „Er kommt ganz nach dem Vater.“ Doch auch auf einer tieferen Ebene sind wir ganz wie unsere Eltern. Wir erben deren gefallene Natur. Jeder Mensch ist in den Augen Gottes fehlerhaft, mangelhaft. Man muss einem Menschen nicht beibringen, darauf zu achten, dass er selbst nicht zu kurz kommt. Das können wir ganz von allein. Schon die Kleinsten unter uns sind darin wahre Meister.

Mit der Taufe ändert sich das. Durch die Kraft von Gottes Wort wird ein neuer Mensch geboren, ein Mensch der Gott kennt, ein Mensch der Gott liebt, ein Mensch der Gott vertraut. Gott adoptiert einen Menschen in seine Familie. Aus einem reinen Menschenkind, wird ein Kind Gottes. Möglich macht es Gott selbst. Gott liebt jeden Menschen so sehr, dass er nicht gezögert hat, sein eigenes – sein einziges – Kind zu opfern. Dieser Sohn ist zu Weihnachten als Mensch geboren wurde. Gott legt Jesus unser Leben, unsere Schuld, unser Versagen auf, damit wir gerettet werden können. Jesus hat dieses Rettungswerk durch sein Leben, sein Sterben und seine Auferstehung vollendet. Und diesen Sohn und das Ergebnis seines Werks schenkt Gott uns in

der Taufe. Mit dieser neuen Beziehung zu Gott ändert sich nun auch der Ausblick auf die Bedeutung dieser Worte aus dem 139. Psalm.

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“

Für Kinder Gottes sind die Worte aus Davids Psalm unheimlich tröstlich. Ich bin *niemals* allein. Mein Gott ist immer da. Wie eine schützende Mauer umgibt er mich von allen Seiten. Seine starke Hand ist über mir: um zu helfen, um zu schützen, um zu führen, zu leiten und zu stärken. Sie hilft mir auf, wenn ich falle; sie hält mich, wenn ich stolpere, sie stützt mich, wenn mich die Kräfte verlassen. Für Kinder Gottes, die die Vergebung ihrer Schuld haben, die durch Jesus Christus so sind, wie Gott sie haben will, ist der Gedanke, dass Gott alles von mir weiß, purer Trost.

Ja, Gott kennt meine Schwächen, meine Fehler! Aber er will sie nicht ausnutzen, sondern mir dabei helfen, sie zu überwinden. Gott kennt alle meine Schwierigkeiten und Probleme. Doch er will kein Kapital daraus schlagen, sondern mir dabei helfen, sie zu bewältigen. Wie oft kommt es vor, dass die Not einem Christen den Mund verschließt, dass wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen. Gott kennt deine Gedanken von ferne. Gott weiß, was du sagen willst, auch wenn du nur ein schmerz erfülltes Stöhnen zustande bringst.

In Verbindung mit dem Befehl zur Taufe bestätigt Jesus diese Aussage. Er verspricht:

**Mt 28,20:** *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“*

Was unser Text noch deutlicher macht ist Folgendes: Wir neigen dazu, uns Gottes Allgegenwart folgendermaßen vorzustellen. Überall auf der Welt ist Luft zum Atmen. Jeder

von uns hat etwas Luft zur Verfügung. Doch wenn Gott bei mir ist, heißt das nicht, dass ich nur einen Teil von Gott vor mir habe. Gott teilt sich nicht in mehr als sieben Milliarden Teile. Nein, Gottes Allgegenwart bedeutet, ich habe Gott für mich allein, genauso wie du, wie jeder von uns. Gott widmet sich seinen Kindern ganz. Allgegenwart heißt, Gott ist ganz bei mir und zugleich auch ganz überall anders.

Wenn du morgens Andacht liest, wenn du betest, wenn du abends Bibel liest, dann sitzt Gott dir gegenüber, redet durch sein Wort mit dir, hört deine Gebete, als gäbe es nur euch zwei in dieser Welt. Unsere Antwort auf Gottes Nähe hängt von einer entscheidenden Beziehung ab: Sind wir Sünder, die versuchen dem Zugriff eines zornigen Richters zu entkommen oder sind wir geliebte Kinder in den Armen eines liebevollen Vaters? Es ist der Glaube, das Vertrauen darauf, dass Gott mich liebt, der uns von angsterfüllten Sündern in zuversichtliche Kinder verwandelt. Der Beweis dafür ist das Kreuz mit dem leeren Grab und deine Taufe.

In der Taufe sind wir zu Kindern Gottes geworden, seinen lieben Söhnen und Töchtern, umgeben von Gott, unter seiner allmächtigen Hand, getragen von seiner Liebe in Christus. Allen getauften Gotteskindern sind diese Worte des 139. Psalms zu allen Zeiten ein großer Trost gewesen und sie dürfen es auch für jeden von uns sein:

*„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ Amen.*

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,  
der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von  
Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis  
hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns in unserm Leben ein im-  
mer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in sei-  
ner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlö-  
sen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem  
Sohne, und Gott, dem Heiligen Geist, im höchsten Him-  
melsthron, ihm, dem dreieingen Gott, wie er im Anfang  
war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

LG 383

---